Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2014)

Artikel: Konolfingen, Schloss Hünigen : vom mittelalterlichen Wirtschaftshof zum frühneuzeitlichen Schloss

Autor: Herrmann, Volker / Eichenberger, Pierre

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konolfingen, Schloss Hünigen

Vom mittelalterlichen Wirtschaftshof zum frühneuzeitlichen Schloss

VOLKER HERRMANN UND PIERRE EICHENBERGER

An einer Wegkreuzung südwestlich der Ortschaft Niederhünigen erhebt sich in der ehemals feuchten Aue, dem «Moos», ein markanter mittelalterlicher Burghügel. 1141 taucht die Wasserburg erstmals in den Schriftquellen auf. Sie war Teil der Herrschaft Diessenberg (Oberdiessbach) und stand im Mittelalter zunächst unter der Verwaltung von Gefolgsleuten der Kyburger Grafen, den Senn von Münsingen. In der Folge wechselte die Anlage häufig ihren Besitzer, ab dem 15. Jahrhundert waren dies verschiedene reiche Berner Familien. 1554, als Niklaus von Scharnachthal Burgherr in Hünigen war, brannte die Anlage ab und wurde aufgegeben. Die Familie verlegte ihren Sitz in den Bereich einer alten Mühle nahe Stalden, die bereits im Mittelalter als Wirtschaftshof der Burg entstanden war. Hier am Bach, nahe der Wegverbindung von Konolfingen nach Thun, liessen sie sich einen zeitgemässen Wohnsitz errichten, Schloss Hünigen. 1588 gelangte Hünigen in den Besitz der Berner Familie von May, wo das Schloss bis zum Verkauf an die Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern im Jahr 1922 blieb (Abb. 1).

Bislang ging man davon aus, dass im Wirtschaftshof zuvor kein herrschaftlicher Bau bestanden hat. Aktuelle bauarchäologische Untersuchungen des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern belegen nun, dass der Schlossbau des 16. Jahrhunderts im Kern auf ein älteres, spätmittelalterliches Saalgebäude des 14. oder 15. Jahrhunderts zurückgeht (Abb. 2).

2012 entschloss sich der neue Eigentümer von Schloss Hünigen dazu, das bestehende Hotel und Tagungszentrum zu modernisieren. Seit 1961 ist in Hünigen ein Schulungsort eingerichtet. Bereits 1976 und 1997/98 waren umfangreiche Umbauten erfolgt. Sie haben zu erheblichen Eingriffen in das national bedeutende Baudenkmal geführt. Der Wirtschaftskomplex mit der Mühle ist seitdem nahezu vollständig

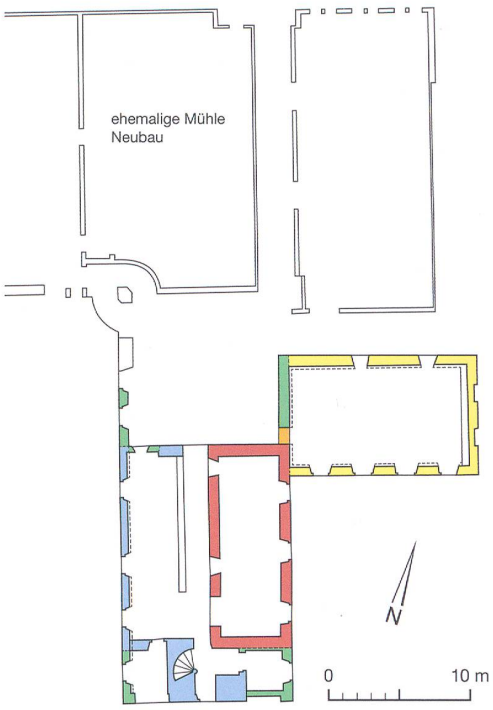
Abb. 1: Konolfingen, Schloss Hünigen. Südostansicht des Schlossbaus mit dem renaissancezeitlichen Treppenturm und dem Barockflügel.

verschwunden, das Erdgeschoss des Herrenhauses ist weitgehend entkernt. Die damaligen Baumassnahmen blieben bedauerlicherweise ohne enge denkmalpflegerische Betreuung. Umso grössere Bedeutung kommt den jetzigen Arbeiten zu, die eng von der Kantonalen Denkmalpflege und dem Archäologischen Dienst begleitet wurden und nur zu minimalen weiteren Zerstörungen am wertvollen Baubestand geführt haben. Kleine Sondierungen und die Dokumentation zu den baulichen Eingriffen erlauben es nun, die Baugeschichte des Hauptgebäudes der Anlage in groben Zügen nachzuzeichnen (Abb. 3).

Als ältester Bauteil des Schlossgebäudes ist der Gewölbekeller auf der Ostseite anzusehen. Möglicherweise zeitgleich entstanden die beiden darüber gelegenen massiven Geschosse. Der Mörtel des Kellers hebt sich allerdings von dem des aufgehenden Bestands ab. Demnach könnte der Keller auch zu einem noch älteren Vorgängergebäude gehören. Der 14 × 6 m grosse Steinbau ist derzeit nicht sicher zu datieren. Das solide, vorwiegend aus Bollensteinen gefügte Mauerwerk deutet auf das späte Mittelalter hin. Der Bautyp des sogenannten Wohnstocks war bis zum 16. Jahrhundert in der Region weit verbreitet.

Wie einige Dendrodaten belegen, erfolgte der Umbau zum Schloss zwischen 1560 und 1570, nachdem der alte Burgsitz abgebrannt war. Entstanden ist damals der zweistöckige Riegbau, der im Westen an den bestehenden Wohnstock angefügt wurde. Der in der Südfassade erhaltene dreistöckige Treppenturm dürfte ebenfalls damals gebaut worden sein. Der charakteristische Renaissanceturm gab dem Schloss ein herrschaftliches Aussehen. Wahrscheinlich in der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde das Herrenhaus um ein Fachwerkgeschoss erhöht. Gleichzeitig erweiterte man das Anwesen sowohl auf der Nord- als auch auf der Südseite. Es entstand der heutige grosse Rechteckbau von 24 m Länge und 12 m Breite. Jünger ist der Ostflügel, der im Zeitgeist des Barocks steht. Durch den am nördlichen Ende des Kernbaus angefügten Trakt entwickelte sich der schlichte einachsige Bau zu einer repräsentativen zweiflügeligen Schlossanlage.

Über die Baugeschichte der Mühlengebäude im Norden des Herrenhauses geben die vorliegenden Untersuchungsergebnisse keine Auskunft. Die enge Verbindung von Mühle und Herrensitz ist seit dem Mittelalter häufig zu beobachten. Das Mahlen von Getreide gehörte ursprünglich zu den grundherrlichen Rechten, die an die jeweilige Herrschaft gebunden waren.



Kerngebäude 1501?
Niklaus v. Scharnachthal nach 1550?
Kauf durch Familie v. May 1588?
Ostflügel Barockzeit
Kaminzug Neuzeit

Abb. 2: Konolfingen, Schloss Hünigen. Übersichtplan zum Erdgeschoss mit der Gliederung der nachgewiesenen Bauphasen. M 1:500.

Abb. 3: Konolfingen, Schloss Hünigen. Sondierflächen auf der Nordseite des ältesten Kernbaus mit dem Gewölbekeller. Blick nach Süden.

Literatur

Emil O. Bohnenblust, Schloss Hünigen – Glanz und Geschichte. Hünigen 2001.

Jürg Schweizer, Schlösser und Landsitze. In: André Holenstein (Hrsg.), Berns mächtige Zeit. Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt. Berner Zeiten 3. Bern 2006, 520–533.